

Interkulturelle Begegnungen

Projekttag mit einer 10. Hauptschulklasse

Von Hildegard Scherer, Würzburg

„Multi-kulti“ ist für die Schülerinnen und Schüler der meisten Hauptschulen zur Realität geworden. Wer von ihnen im Ausland aufgewachsen ist, hat das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen selbst erlebt. Die anderen werden im Beruf Menschen mit unterschiedlichen Überzeugungen und Gewohnheiten begegnen. Darüber hinaus werden die Jugendlichen als verantwortliche Bürgerinnen und Bürger in einem Staat agieren, der auf der Basis von Toleranz und Respekt persönliche Freiheit und verschiedene Lebensstile schützt. Es gibt also Anlass genug, mit den Jugendlichen während ihres letzten Schuljahres das Thema „Interkulturelle Begegnungen“ anzugehen.

Die 10 M-Klassen der Gustav-Walle-Hauptschule im Würzburger Stadtteil Lindleinsmühle haben sich während ihrer Projekttag im März 2002 dieser Herausforderung gestellt.

Kulturen am Beispiel von Religionen erleben

Erarbeitet man mit Schülerinnen und Schülern das Aufeinandertreffen von „Kulturen“, so ist bei diesem Begriff „Kultur“ eine Fokussierung unabdingbar. Viele kulturelle Grenzen werden von politischen und weltanschaulichen Systemen markiert, die Einfluss auf die persönliche Lebensgestaltung nehmen können. Innerhalb derer ist jedoch nicht zuletzt das Verhältnis zu einer Religion mit ihren Identitätsmerkmalen maßgeblich: die „moderne westliche Gesellschaft“ ist ohne die verschiedenen Schattierungen des Christentums ebenso wenig verständlich wie z. B. der Nahe Osten ohne den Islam. Religion hat für die Praktizierenden existentielle Bedeutung: sie bestimmt die Werte, Familie und Alltagsleben. Doch auch Menschen, die sich distanzierter zu dieser Religion verhalten, kennen zumindest deren Lebensstil und wesentliche Inhalte. Deshalb haben wir unser Projekt an Religionen als Beispiel für kulturbestimmende Faktoren orientiert.

Konzept und Ziele

In der Vorbereitung schien es uns dabei grundlegend, den Jugendlichen eigene Erfahrungen mit verschiedenen Kulturen zu ermöglichen. Deshalb sollte die meiste Arbeit fächerübergreifend in aktiven und verantwortlichen Gruppen geleistet werden.

Da geglückte Begegnungen zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen nicht ohne eine Sensibilität für Kommunikation zu erreichen sind, werden im ersten Schritt des Projekts drei Grundlagen gelungener Kommunikation vergegenwärtigt: Authentizität als das Wissen um die eigene Erfahrung, Einfühlungsvermögen in die Erfahrungswelt des Partners sowie gegenseitige Akzeptanz. Das Fremde und die dadurch bedingte eigene Infragestellung können auf dieser Grundlage als Bereicherung erlebt werden und zur kritischen und respektvollen Auseinandersetzung anregen.

Folgende Ziele waren für die Projektstage gesteckt:

- Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, eine interkulturelle Begegnung persönlich zu erleben.
- Sie üben Grundlagen zwischenmenschlicher Kommunikation ein: Einfühlungsvermögen, Echtheit, Wertschätzung.
- Sie reflektieren ihre Reaktionen auf der Basis von Wertschätzung.
- Sie nehmen die Probleme wahr, denen Menschen aufgrund ihrer besonderen Lebensweise begegnen.

Für die Durchführung hatten wir folgenden Rahmen¹ vorgesehen:

Einführung (Freitag, 5. und 6. Stunde)

- Vorbesprechung mit allen Teilnehmenden: Information über die Projektstage, Einteilung der Schüler/innen entsprechend ihrer Herkunftsregionen in 4er-Gruppen, vorbereitende Hausaufgaben.

1. Projekttag (Mittwoch, 1.- 6. Stunde):

8.00 Uhr Präsentation der Arbeitsergebnisse aus den vorbereitenden Hausaufgaben

9.15 Uhr Gegenüberstellungen von Wochen- und Jahresrhythmus verschiedener Kulturen/Religionen

9.45 Uhr Film „Als die Gäste blieben. Türkisches Leben in Forchheim“. Diskussion anhand von Beobachtungsaufträgen.

11.10 Uhr Grundregeln der Kommunikation: Parcours mit Übungen

13.00 Uhr Unterrichtsende

2. Projekttag (Donnerstag, 1.- 6. Stunde):

8.00 Uhr Einteilung der Besuchsgruppen

8.45 Uhr Informationssuche zu den besuchten Gruppen und Präsentation, anschließend Begegnung bei den Religionsgemeinschaften: Termine je nach Anfahrtsweg.

Danach freier Unterrichtschluss.

Reflexion (Freitag, 5. und 6. Stunde):

Erlebnisberichte

Einführung

Eröffnung und Gruppeneinteilung

Alle Schüler/innen und Lehrkräfte versammeln sich in der Aula.

Durch eine schriftliche Information an die Eltern sowie durch einen Aushang im Klassenzimmer sind die Schülerinnen und Schüler bereits über Inhalt und Ablauf informiert. Nach einer kurzen Begrüßung erfolgt die Einteilung der Jugendlichen in Gruppen entsprechend ihrer Herkunft. Der Klassenleiter hat im Vorhinein ein Konzept erstellt, zu welchen Regionalgruppen sich die Jugendlichen zusammenfinden. In unserem Fall waren dies z. B.: Würzburg-Stadt, Würzburg-Land, Südbayern, Neue Bundesländer, Türkei, Rumänien, Tadschikistan und weitere GUS-Staaten, Tunesien/Türkei, USA/Nordeuropa. Die Jugendlichen ordnen sich in 3 - 4er-Gruppen zu. Manche Schülerinnen und Schüler wählen dabei ein Land, aus dem z. B. nur ein Elternteil kommt, das sie aber gerne repräsentieren wollten.

Jede Gruppe findet in der Aula ausreichend Raum, um sich zu besprechen.

Erste vorbereitende Hausaufgabe: Arbeitsblätter zum Wochen- und Jahresrhythmus

Für die erste vorbereitende Hausaufgabe werden zwei Arbeitsblätter verteilt. Das erste Arbeitsblatt enthält zwölf Spalten, für jeden Monat des Jahres eine. Die Schülerinnen und Schüler bekommen den Auftrag, darin einzutragen oder zu zeichnen, was für sie diesen Monat charakterisiert (z. B. Dezember – Weihnachten, August – Sommerferien etc.).

Das zweite Arbeitsblatt zeigt sieben Spalten für je einen Wochentag. Der Auftrag lautet, wichtige Gewohnheiten oder regelmäßige Termine an jedem Tag einzutragen. (z.B. Dienstag – Fußball, Sonntag – Kirche).

Zweite vorbereitende Hausaufgabe: Plakate zu den Herkunftsregionen

Die Schülerinnen und Schülern werden gebeten, Plakate mit Wissenswertem - Daten, Bilder, Symbole, persönliche Eindrücke - zu ihren Herkunftsregionen zu gestalten. Die Gestaltungs- und Präsentationskriterien sind den Schülerinnen und Schülern bereits länger vertraut.

Die Gruppen arbeiten teils kreativ und eigenständig, teils in einem längeren Auseinandersetzungsprozess, bei dem die Lehrkräfte in der Gruppe Impulse geben. Die meisten Gruppen koordinieren weitere Arbeitsaufträge für das kommende Wochenende: Manche nutzen das Internet, um Bild- und Textmaterial zusammenzustellen, andere sprechen mit Verwandten, kramen zuhause im Fotoalbum, sammeln ihre eigenen Erinnerungen aus der Kindheit, besorgen Prospekte aus dem Reisebüro oder planen eine plastische Nachbildung der Landschaft ihrer Region aus Pappmache. Da sich die Schülerinnen und Schüler stark engagieren, stellen die Klassenlehrer am Dienstag noch eine reguläre Schulstunde für die Gruppenarbeit zur Verfügung.

Erster Projekttag

Präsentation der Arbeitsergebnisse

Vor Unterrichtsbeginn werden die fertigen Plakate auf Stellwänden in der Aula aufgestellt. In alphabetischer Reihenfolge präsentieren die Vorbereitungsgruppen in einem Zeitrahmen von fünf Minuten ihre Ergebnisse. Dies wird nach den herkömmlichen Kriterien bewertet.

Vergleich der „Tagebücher“, Gegenüberstellungen mit Wochen- und Jahresrhythmus anderer Kulturen/Religionen

In Partnerarbeit werden dann die Arbeitsblätter verglichen. Manche Schülerinnen und Schüler haben bewusst nicht ihren eigenen Lebensrhythmus gewählt, sondern einen, der für ihre Heimatregion repräsentativ ist. Eine Schülerin wird gebeten, ihren Wochenplan exemplarisch vorzustellen. Der Jahresrhythmus wird mit gezielten Fragen angegangen: Was findet im Januar – August – April - Dezember typischerweise statt? Genannt werden der Jahreswechsel sowie die Ferienzeiten. Da sich Ferien z. T. nach den christlichen Festen richten – Weihnachten und Ostern – kann der Zusammenhang mit dem

christlichen Kulturkreis verdeutlicht werden. Anschließend werden kurz Unterschiede zu anderen Kulturkreisen angeführt: Der unterschiedliche „heilige Tag“ in Christentum, Judentum und Islam, der den Wochenrhythmus prägt, sowie die unterschiedliche Jahreszählung und spezifischen Feste der drei großen Religionen.

Film „Als die Gäste blieben. Türkisches Leben in Forchheim“. Diskussion anhand von Beobachtungsaufträgen.

Nach der Beschäftigung mit dem eigenen kulturellen Hintergrund gehen wir auf das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen ein. Dazu bietet sich der Film: „Als die Gäste blieben. Türkisches Leben in Forchheim – Heimatgeschichten“ von Gülseren Suzan und Jochen Menzel (55 min) an². Er berichtet von Menschen, die in der Türkei geboren und dann nach Forchheim gekommen sind. Personen verschiedenen Alters – ein Rentner, eine Auszubildende und ihre fränkische Arbeitskollegin, eine Großfamilie oder Jungs aus dem türkischen Jugendkulturzentrum werden im Film vorgestellt und interviewt.

Den Schülerinnen und Schülern erhielten zuvor Beobachtungsaufträge. Im Nachhinein empfehlen wir jedoch, den Film besser an kritischen Stellen zu unterbrechen und sofort eine Diskussion einzufügen. Mögliche Diskussionsanlässe können sein:

1. Die Stadt Forchheim: Wie würdest Du die Stadt beschreiben? Was kennzeichnet ihre Kultur? (Hierzu zeigt z. B. der Vorspann den Marktplatz mit Fachwerkhäusern, die Kirche, einen geschmückten Osterbrunnen und spricht von Forchheim als „katholischer Kleinstadt“.)
2. Das Ehepaar Ünal: Was hat sich für Frau und Herrn Ünal verändert, als sie nach Deutschland zogen? (Gastarbeiterstatus – Engagement für moslemischen Friedhof und Moscheeraum - Unterschiede in der medizinischen Versorgung – „doppelte“ Heimat. Die Jugendlichen äußerten Unverständnis darüber, dass Herr Ünal im Film türkisch sprach und gedolmetscht wurde – „und das, obwohl er schon seit 25 Jahren in Deutschland lebt.“, so eine Schülerin. Hier schloss sich eine Diskussion zum Thema Muttersprache/Integration an.)
3. Wozu dient der Türkische Kulturverein, die türkische Hochzeit, das türkische Jugendzentrum? (Gebetsgemeinschaft und Organisation von bestimmten Lebensmitteln - Familientraditionen, Solidarität

und Bräuche fördert - das türkische Jugendzentrum als Treffpunkt der „zweiten Generation“ und Mix von Kulturen).

4. Wie beschreibt Senay ihre Erziehung und ihre Ausbildung?

5. Die Freundinnen Senay und Sigggi: Wo sind sie verschiedener Meinung?

(Senay: strenge Erziehung als Tochter türkischer Eltern – Sigggi: Verständnisprobleme „westlicher“ Jugendlicher. Für Zündstoff sorgte in der Klasse die Tatsache, dass Senay, was das Weggehen (mit Männern), Beziehungen oder die Berufswahl angeht, relativ eingeschränkt ist, dass sie jedoch ihre Kinder selbst auch so erziehen würde. Die Diskussion zielt auf das Verständnis von „Ehre“ als fremde kulturelle Norm und auf das Problem der kulturellen Zugehörigkeit.)

6. Verschiedene Kulturen, verschiedene Lebensstile sind oft von der jeweiligen Religion geprägt: Das, was Menschen glauben, bestimmt ihre Lebensgestaltung, ihr Familienleben, den Tages- und Jahresrhythmus. Wo wird das im Film deutlich?

Resumierend können am Ende des Films nochmals Aspekte der Kulturen und Lebensstile gesammelt werden.

Grundregeln der Kommunikation: Parcours mit Übungen

Der folgende Parcours findet in fünf Stationen statt, die sich in unterschiedlichen Räumen befinden. Jede der beteiligten Lehrkräfte leitet eine Themeneinheit. Nach 20 Minuten wechseln die Schülerinnen und Schüler. Um Zeitverluste bei den Raumwechseln zu vermeiden, empfiehlt es sich, jeder Gruppe einen Laufzettel an die Hand zu geben. Sind keine Kapazitäten für fünf Stationen vorhanden, so erwies sich die Station Nr. 5 als am ehesten entbehrlich.

Gruppe 1: „Denken in Schubladen“

Ziel: Stereotypen erkennen, die bestimmten Personengruppen anhaften.

Spiel in Gruppen³

Vorbereitung:

Leere Blätter, Tesa zum Befestigen, eine Wörterliste, z. B.: Reichtum – Religion – Lehrer – Christentum – Friede – Judentum – Tourist – Obdachloser – Islam

Aufteilung in Kleingruppen

Ein Schüler/eine Schülerin aus jedem Team erhält von der Lehrkraft einen jeweils gleichen Begriff, ohne dass die anderen ihn erfahren können. Zurück bei ihrem Team versuchen sie, den Begriff zu zeichnen, Reden und Schreiben sind währenddessen nicht erlaubt. Die anderen

versuchen, den Begriff zu erraten. Wenn er richtig erraten ist, wird er laut ausgerufen. Das Team, das zuerst auf die richtige Lösung gekommen ist, erhält einen Punkt.

Nach Ende des Spiels werden die Zeichnungen zu den jeweiligen Begriffen an der Tafel aufgehängt. Alle können sie ansehen.

Anschließende Diskussion:

Waren manche Begriffe leichter zu zeichnen als andere? Wieso?

Entsprechen die Zeichnungen der Wirklichkeit oder bestimmten Vorstellungen, Symbolen?

Wo kommen die gezeichneten Bilder her – aus der Werbung, den Medien, Familie, peer group?

Welche Auswirkungen, gute wie schlechte, können Symbole/Stereotypen haben? (Abkürzung, Verbindung schaffen unter Menschen, Vereinfachung/Reduktion).

Wie können sie unseren Umgang mit „fremden“ Menschen beeinflussen?

Gruppe 2: Verstehen setzt Zuhören voraus

Ziel: Einüben aktiven Zuhörens, Bewusstmachen der Möglichkeit von Fehlinterpretationen und auswählendem Zuhören

Partnerarbeit:

A spricht einen Satz, B versucht ihn wörtlich wiederzugeben. A korrigiert. Dann Wechsel der Rollen. Bei einem zweiten Durchgang werden zwei oder drei Sätze gesprochen.

A erzählt eine kurze Episode, B gibt sie mit eigenen Worten wieder. A gibt ein Feedback, ob das, was er/sie sagen wollte, vollständig und richtig wiedergegeben wurde. Wenn A mit Bs Aussage einverstanden ist, antwortet B mit einer kurzen Episode und A paraphrasiert.

Es finden zwei Durchgänge statt.

Plenum: Wie sind Eure Eindrücke, was war neu?

Gruppe 3: Übung zu Stereotypenbildung

Ziel:

Einübung von konstruktiven Verhaltensweisen im "kommunikativen Hin und Her"
(Eine Übung aus dem NLP)

Innerhalb von Kommunikation und Interaktion sind Wahrnehmungen, Wirkungen und Interpretationen völlig normal und sinnvoll. Allerdings müssen sie als solche gekennzeichnet sein und sollten getrennt werden.

I.) Beobachtungs- oder Wahrnehmungsphase = Info-Aufnahme

Vor einer Gruppe von Schüler/-innen sitzt eine Person. Sie wird etwa eine Minute beobachtet unter der Frage: „Was seht Ihr?“ (Schüler/-innen notieren ihre Beobachtungen)

II.) Mitteilungsphase

Anschließend äußern sich die Schüler/-innen und tragen ihre Notizen vor (traurig, gelangweilt, frustriert, konzentriert, verschränkte Arme, müde, Stirnfalten ...)

III.) Reflexionsphase

In dieser Phase wird den meisten bewusst, dass sie nicht notierten, was sie *sahen*, sondern wie die Person auf sie *wirkte* und/oder wie sie das Gesehene *interpretierten*.

Ergebnis:

Innerhalb von Kommunikation und Interaktion sind Wahrnehmungen, Wirkung und Interpretation völlig normal und sinnvoll. Allerdings müssen sie als solche *gekennzeichnet* sein und sollten getrennt werden:

- **Wahrnehmung** (die immer *selektiv* ist):
"Ich sehe ... blondes Haar, Kinn aufgestützt, Augen halb geschlossen, Oberkörper vornübergebeugt..."
- **Wirkung** (die immer *subjektiv* ist):
"Die Person wirkt auf mich ... nachdenklich, grübelnd, gedankenversunken ... "
- **Interpretation** (die immer *meine Interpretation* ist): "Ich vermute (= phantasie), die Person ist dabei, ein Problem zu lösen - oder über ein Ereignis nachzudenken ... "

Es kann mir niemand meine Wahrnehmungen, Wirkungen/Eindrücke und Interpretationen/Phantasien/Wertungen nehmen. Wichtig dabei ist jedoch die Unterscheidung von selektiver Wahrnehmung/Informationsaufnahme, von subjektiver Wirkung und Interpretation. Dadurch können die Kommunikationspartner angemessener und ehrlich miteinander umgehen; es werden Zuweisungen (blockierende Äußerungen) vermieden und wir geben uns gegenseitig die Chance, unsere eigene Wirklichkeit mitzuteilen.

Also:

- Beschreibung statt Bewertung
- Wirkungsäußerung statt Zuschreibung
- Selbstmitteilung statt Schuldzuweisung
- Vergewisserung/Nachfrage statt Interpretation.

Gruppe 4: Nachvollziehen, was in anderen vorgeht

Ziel: *Üben, sich in andere hineinzusetzen, ihre Anliegen zu verstehen*

Ausgangspunkt: Szenen aus dem Film. Oder: Durchsehen einer Tageszeitung nach einem Bericht über einen Konflikt. Oder: Vorgegebene Szenarios⁴:

Szenario 1:

Matt: Du kennst David schon eine ganze Weile. Seit kurzem trifft er sich nach der Schule mit einer anderen Clique, die einen schlechten Ruf hat. Du möchtest gerne weiter mit ihm befreundet sein und machst dir Gedanken um ihn. Du möchtest ihm sagen, was du denkst, aber du hast etwas Angst vor seiner Reaktion. Neuerdings beachtet er deine Meinung nicht mehr.

David: Du findest Matt o.k. und willst auch weiterhin etwas mit ihm unternehmen. Du hast vor einiger Zeit aber andere Freunde getroffen und es macht dir Spaß, mit ihnen wegzugehen. Gerne hättest Du, dass Matt auch mitkommen würde, aber du hast den Eindruck, er im Moment etwas langweilig ist.

Szenario 2:

Rita: Sarah ist eine neue Mitschülerin. Sie wohnt in der Nähe deines besten Freundes, Alex, und beide gehen gerne tanzen. Du stellst fest, dass sie sich immer besser verstehen und fühlst dich außen vor.

Alex: Du findest es toll, jetzt mit Sarah tanzen gehen zu können, das ist etwas, das Rita nie gerne gemacht hat. Du willst die Gelegenheit oft nutzen, merkst aber, dass Rita sauer ist.

Szenario 3:

Megan: Seit kurzem hast du die Erfahrung gemacht, dass dir dein Glaube wichtiger geworden ist. Deswegen möchtest du einige deiner Gewohnheiten ändern. Vor allem willst du keinen Alkohol mehr trinken. Deine Freundin Kathi scheint das nicht zu verstehen. Du möchtest aber weiter mit ihr befreundet sein und dabei deine Überzeugung behalten.

Kathi: Seit kurzem stellst du fest, dass sich Megan anders verhält. Du möchtest gerne öfter mit ihr auf Parties gehen, doch sie sagt, dass gehe gegen ihren Glauben. Du machst dir sorgen, die Freundschaft könnte auseinanderbrechen, weil ihr immer weniger Gemeinsamkeiten habt. Du möchtest sie überreden, sich wieder so zu verhalten wie früher.

Partnerarbeit:

Jedes Paar erhält einen Beobachtungsauftrag zur Filmszene/schneidet eine Konfliktszene aus der Zeitung aus/erhält ein Szenario und bekommt ein Arbeitsblatt:

	Ängste	Bedürfnisse
Konfliktpartei 1		
Konfliktpartei 2		
(jeweils Namen eintragen)		

Plenum:

Verschieden Gruppen stellen ihr Szenario und ihre Ergebnisse vor.

Inwiefern hilft ein solches Vorgehen, andere besser zu verstehen?

Gruppe 5: Rollenspiel: was macht einen guten Dialog aus?⁵

Ziel: eine exemplarische Meinungsverschiedenheit führen, sich in die Positionen hineinversetzen, Gesprächsverhalten beobachten

Vorbereitung: Dialogszenarien⁶

Szenario 1:

Du hast gerade deine Prüfungen hinter dir und um das zu feiern willst du mit einer Gruppe von Freunden für eine Woche wegfahren. Deine Mutter sagt, du kannst fahren, wenn du zu einem wichtigen Familienfest am letzten Wochenende des Urlaubs wieder zurück bist. Du weißt, dass es deiner Mutter wich-

tig ist, aber du möchtest auch die ganze Woche mit deinen Freunden verbringen. Am letzten Urlaubswochenende plant ihr eine Party und die möchtest du wirklich nicht verpassen. Du machst dir auch Sorgen, deine Freunde könnten dich auslachen, wenn du eher zurück fährst.

Wie wirst du mit deiner Mutter reden?

Szenario 2:

Deine Eltern sind sehr religiös. Du achtest ihre Überzeugung, aber für dich spielt Glaube keine so große Rolle. Wegen ihres Glaubens wollen deine Eltern nicht, dass du zum Jugendtreff gehst. Deine Freunde allerdings sind dort jede Woche und du möchtest auch dabei sein. Du respektierst den Glauben deiner Eltern, willst aber gleichzeitig dein eigenes Leben leben.

Wie wirst du mit deinen Eltern reden?

Gruppenarbeit:

Die Gruppe wählt ein Szenario aus und teilt sich in zwei Untergruppen.

Eine Untergruppe stellt zusammen, was der/die Jugendliche sagen könnte, die andere überlegt die Position der Eltern.

Beide sammeln die Stichpunkte auf einem Plakat.

Bei der Durchführung erwies sich die Konstellation „Eltern – Jugendlicher“ z. T. als problematisch, da sich die Thematik „Kontroverse Diskussion“ zu sehr mit der Ablösungs- und Elternthematik vermischt hat. Sollte dies in der Klasse abzusehen sein, ist empfehlenswert, in den Szenarios die Eltern durch Gleichaltrige, Freunde o. ä. zu ersetzen.

Jede Gruppe bestimmt einen Spieler/eine Spielerin, der ihre Position im Rollenspiel übernehmen soll.

Zwei Spieler/Spielerinnen spielen nun vor dem Plenum die erste Dialogszene.

Die anderen beobachten anhand eines Fragebogens die Art, wie die Diskussion geführt wird (Fragebogen siehe nächste Seite).

Bausteine des Gesprächs	nein	ja	wo?
Den/die andere unterbrechen			
Zuhören			
Fragen stellen			
Versuchen, zu überreden			
Begründen (... "Weil")			
Aggression, Beschimpfung			
Kompromiss			
Verstehen			
Sonstiges			
Wie war die Stimmung während des Gesprächs? Markiert einen Punkt auf der Linie.			
Aggressiv	Eisig	Ruhig	Angenehm

Austausch über die Ergebnisse.

Jede Schülerin/jeder Schüler erhält dann eine Karte mit je einem der folgenden Sätze:

Du musst andere von deiner Meinung überzeugen.
 Du sollst deine Meinung anderen nicht aufzwingen.
 Du darfst keine Kompromisse machen.
 Du sollst keine Gewalt anwenden.
 Du sollst deine Meinung sagen und andere auch widersprechen lassen.
 Du sollst dich ehrlich ausdrücken, auch wenn das auf Widerspruch stößt.
 Du sollst dich mit Leuten zusammenschließen, die die gleiche Meinung haben wie du. Das ist viel einfacher.
 Eine große Diskussion ist überflüssig. Du kannst auch nachgeben, um den Stress zu ersparen.
 Du sollst die Meinung der anderen respektieren.
 Du sollst sicherstellen, dass es kein Missverständnis gibt.
 Es ist wichtig, der anderen Person zuzuhören.
 Du sollst versuchen, die andere Person zu verstehen.

Die Schülerinnen und Schüler werden gebeten, die Karten auf einem Blatt in drei Spalten aufzukleben:
 Einverstanden - Nicht einverstanden - Weiß nicht

Plenum:

Sammeln der Ergebnisse:

War es bei manchen Karten schwerer als bei anderen, mit ihnen einverstanden zu sein?

Welche lassen sich als Gesprächsregeln festhalten?

Teils entstanden Diskussionen, z. B. um die Regeln „Du musst andere von deiner Meinung überzeugen“ – in welchen Fällen ist das Kommunikationsziel, in welchen verstößt es gegen die Akzeptanzregel?

Zweiter Projekttag

Einteilung der Besuchsgruppen

Im Vorfeld wurden mit folgenden Einrichtungen Besuchstermine für eine Schülergruppe vereinbart, bei welcher der Gottesdienstraum besichtigt und die kulturelle Praxis in einem Gespräch erschlossen werden sollte:

- Israelitische Kultusgemeinde, Synagoge Urspringen und jüdischer Friedhof Karbach (Auto-Fahrgemeinschaften mit zwei Lehrkräften)
- Griechisch-Orthodoxe Gemeinde Würzburg
- Ökumenisches Zentrum Lengfeld
- Karmeliterkloster Würzburg
- Mutterhaus der Ritaschwestern in Verbindung mit einer kurzen Führung im Würzburger Dom.

Leider ergab sich aus organisatorischen Gründen ein christliches Übergewicht, jedoch wurde Wert darauf gelegt, dabei möglichst unkonventionelle Lebensstile auszusuchen, bei denen durchaus ein Gefühl kultureller Fremdheit auftreten kann, besonders für Schülerinnen und Schüler, die nicht christlich sozialisiert sind.⁷

Die Vorabgespräche hatten Lehrkräfte übernommen. Zwei Gruppen wurden von Lehrkräften begleitet. Jedoch kommt es der Herausforderung des Projekts besser entgegen, wenn die Schülergruppen selbst Institutionen aussuchen, Termine absprechen und den Besuch eigenverantwortlich durchführen.

Am Donnerstag werden zunächst die Besuchsgruppen eingeteilt und beauftragt, Informationen über die Einrichtungen einzuholen und Fragen zu überlegen. Dabei erwies sich das Internet als beste Ressource, während Bücher und Lexika kaum genutzt wurden. Durch die unterschiedlichen Abfahrtszeiten für die einzelnen Gruppen war diese Arbeitseinheit, wie wir sie durchführten, unruhig und wenig effektiv. Deshalb empfehlen wir, den Schülerinnen und Schülern für die Vorbereitung der Besuche ein „Steckbrief“-Formular an die Hand zu geben, anhand dessen sie gezielt Informationen suchen können. Diese Einheit sollte allerdings möglichst kurz bemessen sein, die Besuchszeiten dafür länger.

Die Gruppen werden beauftragt, ein Plakat zu der von ihnen besuchten Einrichtung und Kultur zu erstellen, das in der Abschlusseinheit präsentiert und bewertet werden soll.

Besuche und Begegnung bei den Religionsgemeinschaften

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Führung durch die Gottesdiensträume.

Danach besteht Gelegenheit zum offenen Gespräch mit Angehörigen der jeweiligen Religion/Gemeinschaft in Kleingruppen und evtl. „gemütlicher Atmosphäre“ (z. B. Sitzgruppen im Gemeinschaftsraum).

Reflexion

Erlebnisberichte

Anhand von Plakaten, gestaltet z. T. aus mitgebrachten Bildmaterialien, aus Internetbeiträgen oder aus Stichwortsammlungen mit den eindrücklichsten Informationen, berichten die Schülerinnen und Schüler von ihren Begegnungen. Selbst die Gruppen, die anfänglich weniger begeistert waren von der ihnen zugeteilten Einrichtung, gaben eine engagierte Schilderung. Mit Faszination wurden interessante „Highlights“ mitgeteilt, von einer Vielzahl jüdischer Bräuche über orthodoxe Dreifaltigkeitssymbolik zum exklusiven Blick in den „Kirchengeheimgang“ oder die Klosterzelle. Dabei ergab sich der Eindruck, dass das „Fremde“, dem die Schülerinnen und Schüler begegnet waren, wirklich Interesse, Verständnis und Wertschätzung hervorgerufen hat. Besonders bewährt hat sich dabei das Erlebnis der authentischen Räumlichkeiten.

Die angeführten Arbeitszeiten sind Richtwerte. Die Schülerinnen und Schüler wurden am Anfang auf Flexibilität bezüglich der Pausenzeiten vorbereitet. Wenn es auch nicht immer leicht war, die Zeiten einzuhalten, empfiehlt sich eher Verzicht und konsequente Zeiteinteilung als eine Überfüllung des Programms.

² Erhältlich bei der Medienzentrale der Diözese Würzburg, Kardinal-Döpfner-Platz 5, Würzburg.

³ Nach: The Centre for Jewish-Christian Relations, *Valuing Diversity. Towards Mutual Respect and Understanding*, Cambridge 2001, S. 7. Diese (englischsprachige) Arbeitshilfe enthält eine Reihe hilfreicher Unterrichtseinheiten zum Thema Wahrnehmung des Anderen und Dialog. Kontaktadresse unter www.cjcr.cam.ac.uk

⁴ Aus: *Valuing Diversity* (s. FN 3), S. 12. (Übersetzung).

⁵ Nach *Valuing Diversity* (s. FN 3), S. 18-20.

⁶ Aus *Valuing Diversity* (s. FN 3), S. 20 (Übersetzung)

⁷ Bedauerlicherweise konnten die vorgesehenen Besuche in einer Moschee sowie in einem buddhistischen Zentrum aus organisatorischen Gründen nicht stattfinden, doch würden wir Ihnen bei einer Nachahmung des Projekts auf jeden Fall empfehlen, diesen Versuch zu unternehmen!